welchen Grundsätzen in den einzelnen Bundesstaaten bei Festsetzung der correctionellen Nachhaft auf Grund des §. 362 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich verfahren wird, insbesondere auch, ob und inwieweit Anweisungen nach der Richtung ergangen sind, daß die Dauer der Detention im Falle erstmaliger Ueberweisung auf eine vorgeschriebene Minimalzeit, und bei jeder späteren Ueberweisung entsprechend höher bis zu der gesetzlich zulässigen Maximalzeit von zwei Jahren zu bemessen ist.

* In der dem **Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen**, beigegebenen Denkschrift heißt es, bei der fortschreitenden Entwickelung unserer Beziehungen zu Asien und Afrika habe sich in Deutschland in neuerer Zeit ein vermehrtes Bedürfniß nach Erweiterung der Kenntniß der Sprachen des Orients und Ostasiens, und zwar sowohl im Interesse des Dolmetscherdienstes, als auch für andere Berufszweige dringend fühlbar gemacht. Mit diesen Berufszweigen sind namentlich die Berufsconsuln gemeint. In den letzten Jahren wurde in vielen Handelskammerberichten übereinstimmend die Ueberzeugung ausgesprochen, daß zu einer intensiveren Förderung des heimischen Exports die Zahl unserer Berufsconsulate eine fortschreitende Vermehrung erfahren müsse und daß auch in der Vorbereitung für den Consulardienst einer praktischeren Information der Candidaten über die wirthschaftlichen Interessen und sachlichen Verhältnisse des In- und Auslandes Rechnung zu tragen sei. Hierzu bedarf es für diejenigen Berufsconsuln, welche im Orient und Ostasien angestellt sind, auch der Kenntniß der dortigen Sprachen, welche die Möglichkeit gewährt, sich über Land und Leute gehörig zu informiren und gute und vollständige Consularberichte zu liefern. Die Errichtung eines Seminars für orientalische Sprachen wird daher wahrscheinlich eine Abänderung der Prüfungsordnung für den Consulatsdienst zur Folge haben.

* * *

* Die Ausführungsbestimmungen zu dem **Landsturmgesetze** sind, wie die **Wiener „Militair-Zeitung"** erfährt, in allen Einzelheiten bereits aufgearbeitet und bedürfen nur mehr der kaiserlichen Sanction. Die Bestimmungen zerfallen in drei Haupttheile. Der erste militairisch-politische Theil bespricht hauptsächlich die Evidenthaltung der Sturmrollen durch die Gemeinden und die Bestimmungen bezüglich der Evidenthaltung der Sturmmänner. Der zweite rein militairische Theil behandelt die Organisation, die Commandoführung, die Ernennung der Officiere, die Vorschriften für die einzelnen Chargengrade, die Strafbestimmungen, das Verhalten vor dem Feinde u. s. w. Der dritte administrative Theil endlich umfaßt die Bewaffnung und Ausrüstung, ferner die Gebühren-, Verpflegungs- und Verrechnungsvorschriften. Sobald diese Ausführungsbestimmungen die kaiserliche Sanction erhalten haben, sollen auch unverzüglich jene Verfügungen getroffen werden, deren Durchführung ohne nennenswerthe Kosten erfolgen kann. Zunächst wird sich demnach die Wirksamkeit des Landsturmgesetzes auf die Feststellung und Evidenthaltung der Sturmrollen beschränken müssen.

* Die **Stichwahl in der belgischen Hauptstadt** findet am nächsten Dienstag statt. Die Anhänger des radicalen Candidaten Janson werden bei derselben auf dessen eigenem Wunsch für den gemäßigt liberalen Bürgermeister Buls stimmen, so daß dessen Wahl gesichert zu sein scheint, da derselbe bei der Hauptwahl nur etwa 500 Stimmen weniger als der von der klerikalen Partei aufgestellte „unabhängige" Candidat erhielt und beinahe 4000 radicale Stimmen abgegeben wurden.

* In einem Artikel über den **Ausfall der serbischen Wahlen** betont die „Presse", auf die Thatsache hinweisend, daß 61 Fortschrittler 44 Radicalen und 10 Liberalen gegenüberstehen, daß nach dem unglücklichen Verlaufe des letzten Krieges wohl ein minder günstiges Resultat der Wahlen zu erwarten war. Das Ergebniß der Skupschtinawahlen sei im Ganzen genommen ein erfreulicher Beweis für die Volksthümlichkeit und Lebensfähigkeit der Fortschrittspartei, wie für die Dauerhaftigkeit ihres Regimes. Trotz der Unfälle, welche dieser Partei im Laufe der Jahre begegnet sind, habe es sich gezeigt, daß die Principien der Partei, an deren Spitze Garaschanin steht, noch immer der politischen Ueberzeugung der Bevölkerung, wie den Bedürfnissen Serbiens nach innen wie nach außen am besten entsprechen. Diese Thatsache biete eine Gewähr für eine gedeihliche und fortschrittliche Entwickelung Serbiens in politischer, wie in socialer und cultureller Hinsicht.

* Aus **Scutari d'Albania** wird der „Politischen Correspondenz" geschrieben: „Dieser Tage sind zwei Kaufleute Namens Giorgio Papa und Sizi Margheriti, beide türkische Unterthanen, aus Durazzo unter Escorte hierher gebracht worden. Dieselben werden beschuldigt, sich an der Agitation für die Annexion Albaniens durch Griechenland betheiligt zu haben und dem geheimen Comité, das hierfür Propaganda macht, anzugehören. Es heißt, daß demnächst noch andere in dem gleichen Verdacht stehende Kaufleute aus Durazzo und Elbassan nach Scutari werden eingeliefert worden. Die Localregierung scheint überhaupt seit Kurzem gegen diese Agitation energischer vorgehen zu wollen. So hat der Generalgouverneur einen jungen Mann von altem albanesischen Adel, Namens Gani Bey, behufs Rechtfertigung seines Verhaltens anläßlich eines Aufenthaltes in Athen nach Scutari citirt. Gani Bey, der vor etwa einem Jahre in Athen geweilt hat, soll vom König in Audienz empfangen worden sein und demselben zugesagt haben, im Interesse der Annexion Albaniens an Griechenland thätig zu sein. Gani Bey ist bereits in Scutari eingetroffen. Die Regierung scheint zu einer strengeren Ueberwachung der gekennzeichneten Umtriebe insbesondere durch die Thatsache veranlaßt worden zu sein, daß vor einiger Zeit ein Functionair des griechischen Ministeriums des Aeußern unter dem Vorwande, mit der Inspicirung der griechischen Consulate in Albanien betraut zu sein, in Durazzo geweilt hat, in Wirklichkeit aber an der Bildung eines Agitationscomités für die erwähnten Zwecke gearbeitet und über den Einfluß Gani Bey's unter seinen Stammesgenossen Informationen eingeholt haben soll. Man sieht hier den weiteren Enthüllungen über diese Angelegenheit mit Spannung entgegen."

* Aus **Konstantinopel**, 8. Mai, wird gemeldet: „Der englische Botschafter, Sir E. **Thornton**, ist gestern von einem Unfall betroffen worden, der jedoch glücklicher Weise keine ernsten Folgen haben wird. Sir E. Thornton machte nämlich in Gesellschaft des Herrn H. Fitzwilliam, des Lord und der Lady Campbell und des Militair-Attachés der englischen Botschaft, Major Trotter, einen Spazierritt bei den Süßen Gewässern. Im Verlaufe desselben stürzte ein großer Schäferhund auf das Pferd des Botschafters; dasselbe sprang zur Seite, machte aber, um nicht in einen Graben zu fallen, sofort einen zweiten Seitensprung, wodurch Sir E. Thornton aus dem Sattel geworfen wurde. Der Botschafter bestieg jedoch sofort wieder das Pferd, und erst als er wahrnahm, daß er sich bei seinem Sturze einen Schlüsselbeinbruch zugezogen hatte, bestieg er in Begleitung des Majors Trotter eine Barke, die ihn bis zur alten Brücke führte, und begab sich sodann zu Fuß in das Botschaftsgebäude. Der herbeigeholte Arzt Dr. Sorell erklärte, daß der Botschafter keine ernste Verletzung erlitten habe und in drei Wochen hergestellt sein dürfte. Sir E. Thornton ist nicht einmal gezwungen, sich seiner amtlichen Beschäftigung zu entHalten. Der Sultan hat sofort, nachdem er von dem Unfalle Kenntniß erhielt, durch einen seiner Adjutanten über das Befinden Sir Eduard Thornton's Erkundigungen einziehen lassen."

* Das römische Blatt „Nasegna" knüpft an den Bericht des italienischen Consuls in **Aden** über die Niedermetzelung der Expedition Porro folgende Bemerkung: Italien müsse nun etwas thun, um den infamen Anschlag des Emirs von Harrar zu bestrafen. Es sei unmöglich, daß England sich der Action Italiens widersetze. **Dagegen wird der Mailänder „Italia" aus Rom telegraphirt, daß das Ministerium die Absicht, eine Expedition gegen den Emir von Harrar auszurüsten, entschieden dementire.**

* Es ist in **Teheran** sehr aufgefallen, daß der **Papst** den Prinzen Nalib-es-Sultaneh und Zill-es-Sultan, zweien Söhnen des Schah, von denen der eine Kriegsminister, der andere Gouverneur von Ispahan ist, das Großkreuz des **Pius-Ordens** verliehen hat. Die Ordensabzeichen überreichte daselbst vor einigen Tagen durch Vermittelung und in Begleitung des französischen Geschäftsträgers der Pater Domergue. Beide Prinzen sollen den Katholiken bei verschiedenen Gelegenheiten Freundlichkeiten erwiesen haben. Jedenfalls hält der Vatican den Zeitpunct für gegeben, um gegenüber den Bestrebungen der englischen und amerikanischen Missionare den katholischen Missionen in Persien eine festere Stellung zu verschaffen und für dieselben die Gunst der einflußreichen Persönlichkeiten zu gewinnen.

* Aus **New-York** wurde vom 30. v. M. gemeldet, daß die dortigen Behörden die Verhaftung **Johann Most's** beschlossen hätten, um ihm wegen einer aufrührerischen Rede den Proceß zu machen. Most hatte davon Wind bekommen und sich in Sicherheit gebracht; jetzt aber ist man, wie schon erwähnt, des sauberen Volksbeglückers doch habhaft geworden und hat ihn aus einem anrüchigen Versteck heraus **verhaftet**, wie solches seiner Zeit mit Vorliebe auch von russischen Nihilisten gewählt wurde, wenn sie den Nachstellungen der Polizei entgehen wollten. Diese und die sonstigen zahlreichen Verhaftungen, welche die amerikanischen Behörden aus Anlaß der jüngsten anarchistischen Putsche bereits vorgenommen haben, zeigen, daß man in Amerika endlich entschlossen ist, sich der „Propaganda der That", wie sie von „Genosse" Most und seinen Cumpanen gepredigt wurde, ernstlich zu erwehren. So sehr dieser Entschluß zu billigen und so unanfechtbar derselbe ist, so kann man sich dennoch der Betrachtung nicht entziehen, daß es einer langen Zeit bedurft hat, ehe er gefaßt wurde. Der Dynamitmörder O'Donovan Rossa hat bisher ungestraft sich seiner Schandpläne rühmen dürfen, denn diese galten ja nur den Briten, den Todfeinden der in Amerika lebenden irischen Brüder. Erst nachdem jetzt der eigene Leib Schaden gelitten hat, hat man Verständniß für das verbrecherische Treiben jener Mordgesellen. Most hat sein Unwesen in den Vereinigten Staaten ungehindert treiben dürfen, seitdem er das unfreiwillige Wergnügen in einem Gefängnisse Englands einstellen konnte; erst jetzt packt man ihn. Von besonderem Interesse sind in diesem Augenblick die Mittheilungen, welche ein Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung" über **Most's Thätigkeit in Amerika** veröffentlicht. Wir entnehmen daraus Folgendes:

„Die neuen anarchistischen Freunde in Amerika" — so schreibt der Correspondent — „nahmen Most, der die Revolution fix und fertig im Aermel trug und der sich der selbst den Anarchisten ersinnlichen Kunst rühmte, die Revolution zu jeder Zeit „machen" zu können, mit großer Begeisterung auf. Die Freundschaft währte indeß nicht lange. Anarchistischer Communismus oder communistischer Anarchismus nannte Most seinen Standpunct. Er wollte das Beste aus beiden Parteien wählen und einen eigenen, einen Most'schen Allerweltt-Anarchismus construiren. Die Folge aber war, daß seine anarchistischen Freunde sich enttäuscht von ihm abwandten und die socialdemokratischen Gegner ihn ob seiner Narrheit auslachten. Die Neubrandt hatten nur die einzige Folge gehabt, daß die Arbeitermassen sich mit Abscheu von den Anarchisten abwandten, und daß die Reihen der anarchistischen Genossen sich lichteten, statt sich zu verdoppeln. Das war den Anarchisten nicht entgangen und hatte bei ihnen eine entschiedene Ernüchterung zur Folge gehabt. Daraus ergab sich zuletzt eine gegen Most gerichtete Reaction, die denselben zwang, das Aufhetzen zu gemeinen Verbrechen einzustellen. Das mag ihm nicht leicht geworden sein, da das gemeine Verbrechen in seinen Augen ein Universalmittel war, die alte Gesellschaft aus den Angeln zu heben. Sie sollte durch die Verbrechen beständig in Aufregung erhalten werden, sie sollte für vor anarchistischen „Thaten" sicher sein, Schlag auf Schlag sollten dieselben einander folgen, bis die abgehetzte, athemlose Gesellschaft zusammenbrach und eine Beute des Anarchismus wurde. Auf dieses schreckliche Agitationsmittel zu verzichten, das mußte Most um so schwerer fallen, als gerade dieses Mittel seiner Partei eine gewisse Furchtbarkeit verlieh und als er andere Mittel nicht besaß, um sich und seiner Partei ein Bestehen zu geben .... Unzählige Male hat Most seinen Anhängern den unmittelbar bevorstehenden Ausbruch der Revolution verheißen. Er hatte ihnen ganz specielle Anweisungen gegeben, wie sie sich der kommenden Revolution gegenüber verhalten sollten. Seine Anhänger waren so vollständig unterrichtet, daß an der Revolution nur noch Eins fehlte, der kleine Umstand nämlich, daß sie endlich einmal hereinbrach. Das Fatale für Most aber ist, daß die Revolution ausblieb, so viel er auch wühlen und toben mochte. Er hatte seinen Leuten gerathen, nur auf die Straße zu gehen und mit der Abschlachtung der Bourgeois den Anfang zu machen, das Uebrige würde sich dann schon finden. Das thaten diese Helden um so weniger, als Most es auch nicht that, und die übrigen anarchistischen Führer der Meinung waren, es wäre respectwidrig, wenn sie anfingen, bevor ihr Obergeneral Most damit begann. Damit kam denn der Most'sche Revolution ebenso wie sein Heldenthum sehr stark in Verruf." Der Correspondent erzählt hierauf von dem persönlichen Hader, der schließlich unter den anarchistischen Führern ausbrach. „Der Eine that den Andern ab und denuncirt ihn als Lumpen und Schwadler." So sagte sich u. A. Justus Schwab von Most los und wurde dafür von diesem in Acht und Bann gethan. Der Redacteur der anarchistischen „Liberty", ein gewisser Tucker, der früher selbst zu der verbrecherischen Richtung der Anarchisten gehörte, schildert die Most'sche Sippschaft als eine wohlorganisirte Bandhitterbande, die sich dadurch Geld verschaffte, daß ihre Mitglieder ihr Eigenthum über dessen Werth versicherten, dann Alles heimlich fortschafften, ihre Wohnungen anzündeten, beschworen, daß sie hohe Verluste erlitten hätten und so von den Versicherungs-Gesellschaften Geld erlangten. Die Explosion von Petroleumlampen war gewöhnlich das Mittel, dessen sie sich bedienten. Schwab und Genossen, meint der Correspondent der „Neuen Züricher Zeitung" am Schlusse seiner Mittheilungen, haben zuletzt offenbar das Bedürfniß gefühlt, sich bei Zeiten zu decken, um dem Strafrichter zu entgehen.

Ueber die Verhaftung wird der „Kölnischen Zeitung" noch aus **New-York** des Näheren gemeldet, daß der tapfere Herausgeber der „Freiheit" in einem anrüchigen Hause eines der gemeinsten Viertel von New-York unter einem Bette entdeckt wurde, wo Weiber ihn versteckt hatten. Mit Schmutz und Spinngeweben bedeckt, wurde er an den Füßen von den Polizisten hervorgezerrt. In seinem Zimmer fand man eine Flinte, eine leere Bombe und ein Lehrbuch der Dynamitfabrikation. Man sollte glauben, daß jetzt doch endlich die Laufbahn dieses elenden Bösewichts zu Ende sein müsse.

* Der **argentinische Congreß** ist am Montag eröffnet worden. Die Botschaft des Präsidenten Roca beginnt mit der Erklärung, daß die Beziehungen der Republik mit fremden Mächten freundliche sind. Demnächst wird dann der im Lande herrschenden Ruhe erwähnt und der im Laufe des letzten Jahres in verschiedenen Richtungen gemachte Fortschritt resumirt. Nach Bezugnahme auf die beständig zunehmende Einwanderung berührt General Roca die bevorstehende Präsidentenwahl und drückt die Zuversicht aus, daß die Ruhe nicht gestört und die Uebertragung der Gewalt an den von der Majorität gewählten Candidaten zu der vom Gesetz bestimmten Zeit ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden würde.

Aus Frankreich.

* Das „Journal des Débats" enthält folgenden bemerkenswerthen Artikel über die Beziehungen zwischen **Frankreich und Deutschland**:

Je mehr man an die Vorgänge der letzten vierzehn Tage im Orient denkt, desto mehr gelangt man zu der Ueberzeugung, daß die Haltung der Mächte und namentlich diejenige **Deutschlands**, welches sie alle leitet, durch Beweggründe veranlaßt wurde, bei denen die griechische Frage nur wenig zu schaffen hat.... Uebrigens geben die officiösen Blätter Deutschlands, sowie die englischen, die ihnen als Echo dienen, ganz offen zu, was die europäische Diplomatie wollte, nämlich nicht sowohl Griechenland einen Zwang auferlegen, als **Frankreich** eine Lection ertheilen. **Es galt, uns nicht die Ehre der Initiative zu lassen, Griechenland zu drängen, daß es nicht den Rathschlägen einer Macht, sondern den Befehlen aller nachgebe. Das sagt man in London und in Berlin.**

Diese Erklärung bedarf überdies einer Erklärung. Man muß weiter vordringen und sich über die Dinge stellen. Seit ungefähr einem Jahre hat sich in den Beziehungen der Mächte untereinander eine tiefgehende Umwandlung vollzogen. Im Jahre 1884 und noch zu Beginn des Jahres 1885 stand **England** allein, die deutsche und die französische Politik gingen Hand in Hand. Herr v. Bismarck verschonte das englische Ministerium — es war schon ein Ministerium Gladstone — weder mit Unfreundlichkeiten, noch mit Streit. Ueberall, es mochte sich um Colonial-Angelegenheiten oder um Egypten, oder um Central-Asien handeln, stieß England auf das Uebelwollen Deutschlands. Heute hat sich das Alles geändert. Zwischen London und Berlin ist das Einvernehmen vollständig. Die Isolirung ist von England auf uns übergegangen. Wenn die griechische Frage die Wendung genommen hat, die Jedermann kennt, so geschah dies nicht wegen der mehr oder minder zweideutigen Erklärungen des Herrn Delyannis, sondern weil der deutsche Reichskanzler unsere Diplomatie fühlen lassen wollte, wie sehr sie allein ohnmächtig ist, weil er gegen uns einen Feldzug fortsetzt, der vor länger als Jahresfrist begonnen wurde.

Es wäre kindisch und unvorsichtig, uns selbst oder dem Publicum die veränderte Haltung Deutschlands und die daraus erwachsene Lage verhehlen zu wollen. Diese ist heikel; aber je besser man sie kennt, desto weniger Gefahren bietet sie.... Als Herr von Bismarck neulich auf der Tribüne des Reichstages gewisse ungeschickte Aeußerungen unseres Kriegsministers, General **Boulanger**, wiederholt, wunderten sich alle Denkenden darüber. Man war betroffen von dem Ungewöhnlichen eines solchen Vorgehens; man erinnerte sich, daß im Jahre 1884 die öffentlichen Unfriedenheits-Bezeugungen des Fürsten gegen Lord Granville gerichtet waren, und man begriff, daß ein Rollenaustausch stattgefunden hatte. In dieser Ueberzeugung wurde man vollends bestärkt durch den Lärm, welchen in der officiösen überrheinischen Presse der Artikel eines französischen Blattes über die Versetzung etlicher Reiterschwadronen und die Veröffentlichung eines in Paris gedruckten Buches machte, dem kein Pariser große Aufmerksamkeit schenkt. Wer nur die „Kölnische Zeitung" hieß, möchte glauben, dieses durch eine Vorrede **Paul Déroulède's** bereicherte Werk sei bei uns das große literarische Ereigniß des Jahres 1886 gewesen. Wer hat sich in Frankreich auch nur darum gekümmert? Beinahe Niemand. Die deutsche Presse aber ließ sich dadurch aufregen oder stellte sich wenigstens so. Sie ging davon aus, um unser Land zu schildern, wie es zum Losschlagen bereit und von kriegerischer Leidenschaft durchwühlt ist. Ein solcher Lärm der Officiösen konnte uns wenig anhaben, wenn er nicht mit einer sichtlichen Erkältung der diplomatischen Beziehungen, mit einem engeren Einvernehmen zwischen Deutschland und England, mit der Gegenwart eines intimen Freundes des Sohnes des deutschen Reichskanzlers in Foreign-Office, mit der Isolirung unserer Diplomatie in den griechischen Händeln zusammenfiele.

Was die deutsche Politik in diese Bahn gedrängt hat, ist schwer zu ergründen und nur Eines gewiß. Trotz der Sprache, welche die officiöse Presse auf Befehl führt, kann die deutsche Regierung unmöglich glauben, daß Frankreich augenblicklich einen Revanchekrieg vorbereite. Das Berliner Cabinet ist allem Anschein genügt gut genug unterrichtet, um sich darüber nicht zu täuschen. Es muß wissen, daß wir in Frankreich ganz andere als kriegerische Sorgen haben, daß dem General Boulanger Anhängen obliegen, welche die Feinde Frankreichs nicht zu ängstigen brauchen, und daß ferner unsere Diplomatie, wenn sie wirklich gehegte Pläne gegen unsere östlichen Nachbarn schmiedete, nicht diesen Augenblick wählen würde, um sich mit Rußland wegen einer Personenfrage zu überwerfen. Wohl ist es möglich, daß die französische Diplomatie seit der Ministerkrisis, welche Herrn **Jules Ferry** durch Herrn de Freycinet am Quai d'Orsay ersetzt hat, den Anschlägen Deutschlands weniger zugänglich geworden ist und in Fragen allgemeiner Politik, namentlich wenn es sich um die Beziehungen zu England handelte, sich manchmal weigert, die Haltung zu beobachten, die Herrn von Bismarck genehm gewesen wäre. Aber das ist noch keine offene oder heimliche Feindseligkeit. Um die öffentliche Meinung Deutschlands aufzuregen, ist es leicht, irgend eine individuelle Kundgebung zu übertreiben, und wenn die Berliner Regierung mit Frankreich anbinden will, so ließe sich in Paris gewiß irgend ein Vorwand finden. Es wäre aber nur ein Vorwand und vielleicht hat Frankreich niemals weniger zu einem solchen Anlaß gegeben, als gerade jetzt.

Die diplomatischen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs hängen nur in verschwindendem Maße von unseren Kammern und unseren Ministern ab. Diese Beziehungen haben heute einen weit weniger herzlichen Charakter als vor drei Jahren, ohne daß unsere Politik zu diesem Umschlag beigetragen hat. Die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands entzieht sich jeder Controle, sie hängt von einem souverainen Willen ab, welcher, abgerathen von einigen berechneten Anwandlungen von Freimuth, das Geheimniß seiner Beschlüsse nicht preiszugeben pflegt. Herr von Bismarck hat sein Leben der deutschen Einheit gewidmet. Im Jahre 1871 hielt er sie für vollendet. Seitdem scheint er einige Enttäuschungen erlebt zu haben und sein Werk nicht mehr für so solid zu halten wie vor fünfzehn Jahren. Der Particularismus der kleinen Staaten, die Wahllage des Socialismus, die Zähigkeit des polnischen Nationalbewußtseins haben ihm für die Zukunft einige Sorgen eingeflößt müssen.

Vielleicht haben sie ihn zugleich auf den Gedanken gebracht, zur Stärkung und Befestigung der nationalen Einheit jene französenfeindliche Gesinnung neu zu beleben, welche zu ihrer Gründung so mächtig beitrug. Auf alle Fälle müssen wir auf unserer Hut sein. Indem wir das Vorstehende schrieben, war es nicht unsere Absicht, einen Alarmruf auszustoßen; nichts würde einen solchen rechtfertigen. Allein es schien uns zweckmäßig, auf dem diplomatischen Geheimniß eine Lage herauszuschälen, welche die öffentliche Meinung zu kennen das Recht und die Presse zu enthüllen die Pflicht hat."

Wie sehr auch der beachtenswerthe Artikel des „Journal des Débats" im Einzelnen zu einer Kritik herausfordern könnte, beschränken wir uns doch, schreibt der Pariser Correspondent der „Nationalzeitung", auf einen Einwand. Man wird sich erinnern, daß der Sturz Jules Ferry's nicht zum Wenigsten deshalb erfolgte, weil der Letztere sich enger an die Politik Deutschlands angeschlossen hatte. Ist es da zu verwundern, wenn Fürst Bismarck von dieser Wendung der französischen Politik Act nehmen zu müssen glaubte? „Vous l'avez voulu, George Dandin!"

Sachsen.

— **Leipzig**, 14. Mai. Nach den neuen statistischen Nachweisungen des Landesmedicinal-Collegiums betrug die Zahl der am Schlusse des Jahres im Königreich Sachsen vorhandenen **Civilärzte** 993, d. i. 18 mehr als im Vorjahre, und hierüber noch 53 Wund- und Zahnärzte, d. i. 7 weniger als im Vorjahre. Es kommen von den Aerzten (Wund- und Zahnärzte nicht mit gerechnet) am 1. Januar 1885 auf die drei größten Städte des Landes: Dresden 204 (198 im Vorjahre), Leipzig 179 (175), Chemnitz 31 (30), zusammen also 414, und nach Ausschluß dieser 3 Städte entfallen von den noch verbleibenden 579 Aerzten auf den Regierungsbezirk Bautzen 85, Dresden 158, Leipzig 139, Zwickau 197. — Die Zahl der **Apotheken** hat sich im Laufe des Berichtsjahres 1884 um 5 vermehrt, ist somit auf 252 gestiegen. — Die Zahl der **Hebammen** im ganzen Lande betrug am Jahresschlusse 1737, 15 mehr als im Vorjahr. — An geprüften, mit Diplom versehenen **Heilgehilfen** waren am Schlusse des Berichtsjahres 68 vorhanden. — Der Bestand in den königl. **Irrenanstalten** betrug am Schlusse des Berichtsjahres 3305, und zwar: Anstalt Sonnenstein 376, Irrenpflegeanstalt für Männer in Colditz 865, Pflegeanstalt für gemeingefährliche Frauen und Kinder in Hubertusburg mit Colonie Rochwitz 1531, Irrensiechanstalt Hochweitzschen 425 und Irrenklinik an der Universität Leipzig 108.

* **Leipzig**, 13. Mai. Durch verschiedene hier bestehende Vereine ist den vorübergehend hier anwesenden Meßbesuchern Gelegenheit zur Unterhaltung geboten; am angenehmsten ist denselben jedenfalls der Aufenthalt unter Landsleuten, welche sich in Leipzig zu einem Vereine verbunden haben. Einen sprechenden Beweis hierfür lieferten die während der Messe jeden Mittwoch Abend im Saale des „Mariengartens" stattfindenden Familienabende des Vereins „Landsmannschaft der Obererzgebirger", welche überaus zahlreich von erzgebirgischen Meßfremden besucht werden, denen die Gelegenheit, während ihres Hierseins mit Landsleuten verkehren zu können, sehr willkommen erschien. Die gebotenen musikalischen und declamatorischen Vorträge ernster und heiterer Art waren am vergangenen Mittwoch genußreich und reichhaltig.

—r. **Oschatz**, 13. Mai. Die hiesige **Fortbildungsschule, welche gesetzlich dreijährig ist, ist sechsclassig und wird gegenwärtig von 210 Lehrlingen besucht. Zu diesen Classen kommen noch 2 Zeichenabtheilungen, welche zusammen 95 Kinder haben. Am stärksten sind folgende Berufsarten vertreten: Schuhmacher 24, Bäcker 23, Tischler und Schlosser je 19, Schneider 13, Fleischer 12, Maler 9, Schreiber 8, Buchbinder, Glaser, Klempner je 7 ꝛc. Diejenigen Schüler, welche die Schule 2 Jahre mit Erfolg besucht haben, werden von dem dritten befreit. — Ein Ulan, dessen Pferd durchging, stürzte am 11. d. M. so unglücklich von demselben, daß er mehrere Rippen brach und eine Kopfwunde erhielt. — Am 12. d. M. wurde ein Pony, gespannt vor einen kleinen Wagen, in welchem 4 Schulmädchen sich befanden, plötzlich durch einen Peitschenknall erschreckt und jagte mit seiner leichten Bürde im Galopp die Bahnhofsstraße entlang. Eins der Mädchen sprang heraus oder wurde herausgeschleudert, blieb mit dem Kleide hängen und wurde ein Stück geschleift. Man durfte für das Mädchen das Schlimmste fürchten. Zur größten Ueberraschung der Passanten jedoch sprang das Kind, endlich frei, auf und lief sofort dem davon eilenden Wagen wieder nach.**

* **Zwickau**, 12. Mai. An Stelle des im vorigen Monate verstorbenen zweiten besoldeten Rathsmitgliedes, Bürgermeisters Fiedler, wurde in der gestrigen Stadtverordnetensitzung das Aufrücken des Herrn Stadtrath **Urban**, bisher drittes besoldetes Rathsmitglied, zugleich mit Uebertragung des **Bürgermeister-Prädicates** auf denselben, ferner das Aufrücken des bisherigen vierten besoldeten Rathsmitgliedes, Herrn Stadtrath Weiß, in die sonach erledigte dritte Rathsstelle und endlich die Ausschreibung der vierten Rathsstelle (Gehalt 4800 ℳ) beschlossen.

— Im Bezirke der Kreishauptmannschaft **Zwickau** haben sich 44 weitere Innungen nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 um-, beziehentlich neugebildet; demnach bestehen jetzt in diesem Regierungsbezirke 235 dergleichen Innungen.

Crimmitschau, 13. Mai. Ein eigenthümlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern gegen Abend in einer in der Marienstraße wohnhaften Familie. Um Holz zu holen, hatte sich eine Frau auf den in der Nähe gelegenen Zimmerplatz begeben und während dieser Zeit ihr 1½jähriges Kind in einem Korbe liegend in der Wohnstube zurückgelassen. Bei ihrer Zurückkunft fand die erschreckte Mutter ihr Kind auf den Dielen liegend todt vor. Die vorgenommene Untersuchung hat an dem Kinde keinerlei äußere Verletzungen ergeben.

† **Plauen**, 13. Mai. Heute Nachmittag in der vierten Stunde wurde auf dem „Hirtenberg" hier der 18jährige Markthelfer eines hiesigen Geschäfts mit zusammengebundenen Händen und Füßen und angeblich beraubt aufgefunden. Der Finder löste dem Markthelfer die Fesseln und führte ihn auf die Polizeiwache, wo derselbe angab, er sei von Unbekannten angefallen, gefesselt und seines Leinwandsäckchens, in welchem sich 600 ℳ seinem Principal gehöriger Gelder befanden, beraubt worden. Um zu verhüten, daß er habe schreien können, sei ihm der Mund zugehalten worden. War diese Geschichte an sich schon wenig glaubhaft (der „Hirtenberg" wird sehr stark begangen und befindet sich in nächster Nähe der ersten Bürgerschule), so erhellte aus den näheren Umständen, unter welchen der Raub verübt worden sein sollte, mit Gewißheit, daß die ganze Geschichte ersonnen war. Soviel nur ist gewiß, daß der Sack mit den 600 ℳ weg ist, wohin, das zu gestehen, hat sich der Bursche vorläufig noch nicht herbeigelassen. — Herr Oberforstmeister von Cotta hat vor einiger Zeit eine Revision unseres 511 Hektar 80 Ar großen Stadt- und Hospitalwaldes vorgenommen und sich in dem eingereichten Protokoll über die Ergebnisse dieser Revision in einer die Gemeinde und den Rathsoberförster höchst ehrenden Weise ausgesprochen.

— In **Schlettau** kam am 12. d. M in der Weigel'schen Wirthschaft ein Fall von Milzbrand vor.

Netzschkau, 13. Mai. Der seit einigen Jahren brach liegende alte **Schieferbruch** ohnweit des Schützenhauses ist neuerdings wieder zu einem interessanten Versuchsfeld geworden. Man weiß, daß die Schiefergrube, die tief in das Gestein sich hinabsenkt, jederzeit, seitdem der Bruch außer Gebrauch gesetzt worden, mit einem anscheinend klaren Wasser gefüllt gewesen ist, das Sommer und Winter, bei strenger Kälte, wie in in tropischer Juligluth weder ab-, noch zunahm, sich immer gleich blieb. Bei der an die Stadtgemeinde herantretenden Nothwendigkeit der Anlage einer neuen Wasserleitung nun hat sich der Blick zuerst dorthin gerichtet, um, wenn angängig, dieses natürliche Wasserbecken sozusich für die Zwecke einer späteren Wasserleitung dienstbar zu machen. Zu diesem Behufe ist man zunächst daran gegangen, das Wasser selbst auf Gehalt und Herkunft zu prüfen. Man weiß z. B. noch nicht, ob dieser natürliche Wasserbehälter durch Quellen gespeist wird oder aber auf irgend welche andere Weise seine Wasserzufuhr erhält. Seit vergangenem Freitag weilt Herr Ingenieur Wagner aus Zwickau hier und hat eine auf dem physikalischen Hebergesetz beruhende eiserne Röhrenleitung aus dem Bassin über die Höhe hinweg bis an die Eisenbahn hergestellt, aus welcher seitdem ununterbrochen ein 2 Zoll starker Wasserstrahl abfließt. Der Wasserspiegel ist aber dennoch nur um 1 Meter gesunken, so daß man sich entschlossen hat, noch ein zweites Saugwerk herzustellen. Mit der Legung dieses zweiten Röhrenstranges mit 3 Zoll lichter Weite ist man heute bereits zur Hälfte fertig. Im Becken ist noch 7 Ellen Wasserstand. Man hofft, daß sich dasselbe nunmehr rascher leeren wird. Dann erst wird sich über Alles Weitere sprechen lassen, dann erst wird man sehen, ob man es mit einem Quellwasser zu thun hat oder nicht, und davon wird jede weitere Maßnahme abhängig zu machen sein. Es existirt zur Stunde noch keinerlei positive Gewißheit. (Reichenb. Wochenbl.)

t. **Pausa**, 13. Mai. Auf Anregung des Herrn Kirchschullehrers Sprenger in Thierbach haben die Lehrer im westlichen Vogtlande vor einigen Tagen einen neuen **Bezirkslehrerverein** gegründet. Die Wahlen fielen auf die Herren Kirchschullehrer Lunath-Langenbach und Cantor Ludwig-Mühltroff als Vorsitzende, Lehrer Dittrich-Kornbach und Leonhardt-Pausa als Schriftführer, Kirchschullehrer Sprenger-Thierbach als Cassirer und Director Hiller-Pausa als Delegirter. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß in Pausa, einer Stadt von drei und ein halb Tausend Einwohnern, die Zahl der Gäste, welche das letzte Osterexamen besucht haben, die verhältnißmäßig ganz bedeutende Höhe von 230 erreicht hat.

* **Stollberg**, 13. Mai. Die von Herrn Realschuldirector Dr. Gelbe hier geleitete **Handfertigkeitsschule** veranstaltete gestern eine Ausstellung von in den Handfertigkeitscursen gefertigten Holz- und Pappearbeiten, die sich durch praktische Verwendbarkeit und große Sauberkeit auszeichnen. Herr Dr. Gelbe gedenkt demnächst außer Unterrichtscursen für Lehrer auch für Knaben solche einzurichten, denen es an zahlreichen Theilnehmern nicht fehlen dürfte.

Annaberg, 13. Mai. Am Dienstag Nachmittag näherten sich in einem unbewachten Augenblicke 3 **Kinder** einer in einem Hofraum einer hiesigen Färberei stehenden **Wringmaschine** und setzten dieselbe in Bewegung. Eines dieser Kinder machte den Versuch, die Maschine mit der bloßen Hand zum Stillstehen zu veranlassen, aber im Augenblicke hatte die Maschine den Daumen der rechten Hand desselben ergriffen und ein Glied abgerissen. — Ueber den Vorfall an der Eisenbahnstrecke zwischen Ebermitz und Lendorf giebt die Bahnhofsinspection in Annaberg eine Darstellung dahin, daß der Bahnwärter Möbius seinen Tod gefunden hat, indem er von der über die Flöha führenden Eisenbahnbrücke ins Wasser stürzte, ohne daß dieser Vorfall einen Augenzeugen gefunden hätte. Von einer Gefährdung des Eisenbahnzuges soll keine Rede gewesen sein.